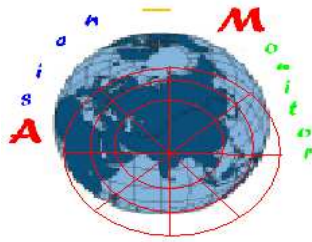


WESTFÄLISCHE  
WILHELMS - UNIVERSITÄT  
Institut für Politikwissenschaft  
Professur für die Politik Südasiens



## **ASIEN-MONITOR 5/2008**

*Der ASIEN-MONITOR analysiert und bewertet regelmäßig aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen in Asien und greift dabei auf die in Münster versammelte Expertise (Politikwissenschaft, Ethnologie, Geschichte, Sinologie) zurück. Er wird von der Professur für die Politik Südasiens am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Feske veröffentlicht.*

### **Die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) - eine neue Wirtschaftsunion oder eurasische Antwort auf die NATO?**

Der Ausbruch des Krieges zwischen Georgien und Russland Anfang August hat die kaukasische Konfliktregion unmittelbar ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Auch während des Gipfeltreffens der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) am 28. August in Duschanbe (Tadschikistan) war dieser Konflikt das zentrale Thema. Während China dort seine Besorgnis bezüglich der Auseinandersetzungen um Südossetien und Abchasien und seine Hoffnung auf die friedliche Beilegung des Konfliktes äußerte, ersuchte der russische Präsident bei den Staatschefs um Unterstützung für die Position Russlands.

Eigentlich hatte das Treffen die Unterzeichnung der Deklaration und des Kommuniqués der Shanghai-Organisation zum Anlass. Diese Dokumente beinhalten unter anderem die Treue zu Prinzipien wie der Unteilbarkeit von Sicherheit und Entwicklung, strikte Einhaltung der UN-Charta und der Völkerrechtsnormen, Verzicht auf Konfrontationsdenken, Blockpolitik und Unipolarität.

Die SOZ ist eine internationale Organisation, die am 15. Juni 2001 in Shanghai von den Republiken Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan, Russland und China gegründet wurde. Weitere Länder wie die Mongolei, Indien, Pakistan und Iran haben Beobachterstatus. Die SOZ hat sich auf der Basis der „Shanghaier Fünf“ (Kasachstan, Kirgisistan, China, Russland und Tadschikistan) herausgebildet, die 1996/97 verschiedene Abkommen über die gegenseitige Einschränkung ihrer Streitkräfte im Grenzgebiet unterzeichnet hatten. Bei diesen Abkommen wurde allerdings nicht deutlich, ob es sich um einen Nichtangriffspakt handelt oder um ein militärisches Bündnis im Falle einer Angriffs von Drittstaaten.

Zu den Hauptzielen der Shanghai-Organisation gehören die Konsolidierung des gegenseitigen Vertrauens und der guten Nachbarschaft zwischen den Mitgliedsländern sowie die Mithilfe bei der Kooperation in politischen, wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Gebieten. Weitere Ziele sind die Zusammenarbeit in Bildung, Energieversorgung, Transport, Tourismus und Umweltschutz. Auch die gemeinsame Versorgung und der Erhalt von Umwelt, Sicherheit und Stabilität in der Region und der Aufbau einer rechtmäßigen, demokratischen und rationalen Wirtschaftsordnung gehören zu den Zielen der Shanghai-Organisation.

Der russische Präsident Medwedjew hatte bei den Staatsechfs der Shanghai-Organisation um Unterstützung im russisch-georgischen Konflikt ersucht. Das Ersuchen Moskaus, die Unabhängigkeit der Provinzen Südossetiens und Abchasiens anzuerkennen, wurde jedoch nicht erfüllt. Die Konferenz bekräftigte dagegen die Grundsätze der Gewaltlosigkeit und der Unverletzlichkeit internationaler Grenzen. Die Präsidenten der SOZ-Staaten begründen dies mit ihrer Verpflichtung, die Prinzipien des Respekts für historische und kulturelle Traditionen sowie der Einheit und der territorialen Integrität eines jeden Landes zu erhalten. Zugleich unterzeichneten fünf Regierungschefs der sechs Mitgliedsländer eine Deklaration, die den militärischen Einsatz in Georgien verurteilt und die Erhaltung der territorialen Einheit aller Staaten betont. Damit haben sie sich eindeutig vom Vorgehen Russlands, dem Einmarsch in Georgien, distanziert. Gleichzeitig forderten sie Russland zur Regelung des Konfliktes im Kaukasus auf.

In den Medien wird oft spekuliert, dass Russland mit Absicht die Shanghai-Organisation als Gegenpol zur NATO benutzt. Die russische Seite äußert sich dahingehend, dass sie keine Pläne habe, eine Militärallianz anzustreben und mit der NATO zu konkurrieren. Russland verweist vielmehr auf die außermilitärischen Aspekte des Bündnisses, im Wirtschaft- und Bildungssektor. Allerdings gibt es auch innerhalb der SOZ Spannungen zwischen Russland und China über ein Freihandelsabkommen.

Es ist ein militärisch-politisches Ränkespiel: zum einen erwartet Russland die Solidarität der SOZ-Mitglieder zur Unabhängigkeitserklärung Südossetiens, zum anderen beeilen sich diese Länder nicht gerade mit der Stellungnahme, da politische Abhängigkeiten bestehen: Zum einen gibt es militärische Abhängigkeiten in der Region, vor allem vor dem Hintergrund der postsowjetischen Systeme, zum anderen gibt es vielfältige wirtschaftliche Verflechtungen.

Letztendlich lässt sich aus dieser Situation noch nicht beurteilen, in welche Richtung sich die Organisation entwickeln wird. Der offizielle Rahmen ist mit den Themenfeldern Militär, Wirtschaft, Bildung breiter gesteckt als der der NATO. Jedoch ist die Organisation noch sehr jung und auf militärischem Gebiet bisher konfliktfrei, so dass hierüber keine Aussagen gemacht werden können. Die Ereignisse in Georgien haben jedoch gezeigt, dass sich die Mitglieder der Organisation durchaus unterschiedlich verhalten und äußern können. Dennoch muss im Auge behalten werden, dass diese Organisation ein ernstzunehmender Akteur ist, der das Potenzial hat, sich zu einer Konkurrenzorganisation der NATO zu entwickeln. Vor allen Dingen sind der brisante Beobachterstatus des Iran und der damit einhergehende Wunsch zur Aufnahme in die SOZ bedeutend.

**AUTORIN:**

**Alina Chagarbaeva M.A.**

Alina Chagarbaeva ist Doktorandin am Institut für Politikwissenschaft und hat ..., ... und ... in Münster studiert. Die Autorin forscht zu ....

**HERAUSGEBER:**

**Prof. Dr. Susanne Feske, ifpol**

Prof. Dr. Susanne Feske ist Professorin für die Politik Südostasiens am Institut für Politikwissenschaft der Uni Münster. Susanne Feske leitet zusammen mit Prof. Dr. Josephus Platenkamp vom Institut für Ethnologie die Forschungsgruppe „Transformation & Konflikt“ an der Graduate School of Politics. Ihre Forschungsschwerpunkte sind China, Japan und Südostasien, Rüstungskontrolle in Asien sowie die Theorien der Internationalen Beziehungen.

**Katharina Glaab M.A., ifpol**

Katharina Glaab hat Politikwissenschaft, Sinologie und Geschichte in Münster und Peking studiert und forscht zu China und Ostasien, Energie- und Sicherheitspolitik.

**Sebastian Hiltner M.A., ifpol**

Sebastian Hiltner hat Politikwissenschaft, Germanistik und Katholische Theologie in Münster studiert und forscht zu Südostasien, Religion in den Internationalen Beziehungen und Sicherheitspolitik.

**Stephan Engelkamp M.A., ifpol**

Stephan Engelkamp hat Politikwissenschaft, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Münster und Straßburg studiert und promoviert an der Graduate School of Politics Münster zu traditionellen Herrschaftskonzepten in Südostasien.

**KONTAKT:**

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

INSTITUT FÜR POLITIKWISSENSCHAFT

Scharnhorststraße 100, 48151 Münster

Sekretariat: (0251) 83 – 29357, Telefax: (0251) 83 - 29356

Durchwahl: (0251) 83 – 25319, Telefon (privat): (0251) 2652068

Email: [feske@uni-muenster.de](mailto:feske@uni-muenster.de),

Internet: [www.ifpol.de](http://www.ifpol.de) und [www.uni-muenster.de/GraSP/forschung/gruppen/transformation.html](http://www.uni-muenster.de/GraSP/forschung/gruppen/transformation.html)